

Leipziger Tageblatt

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 141.

Montag, den 22. Mai 1911.

105. Jahrgang.

Die Katastrophe auf dem Flugfelde bei Paris.

Von unserem Pariser L-Mitarbeiter erhalten wir über die entsetzlichen Ereignisse des gestrigen Sonntags folgenden Bericht:

Paris, 22. Mai. Das weitverbreitete Volksblatt 'Le Petit Parisien', dessen Ausgabe eine Million Exemplare überschreitet, hatte für sein Luftkennzeichen Paris-Madrid (sehr geeignet, während der gegenwärtigen politischen Verhältnisse Spaniens und Frankreichs miteinander zu verknüpfen) Preise in Höhe von ungefähr 200 000 Fr. aufgebracht. Zwanzig Aviatiker hatten ihre Anmeldungen gemacht, doch nur etwa zehn waren heute flugbereit. Eisenbahn, Untergrundbahn, Automobil, Automobile, Droschken führten die ganze Nacht hindurch Scharen von Pariser nach Versailles-Moulineux hinaus. Vor den Stationen der Untergrundbahnlinie Nord-Süd bildeten die Menschen ein kilometerlanges Spalier. Viele, die von drei Uhr früh an warteten, mußten gegen sechs Uhr abziehen, da die Nord-Süd anstehende war, alle zu befördern. Infanterie und Kavallerie legten auf dem Marsfeld ein großes Hindernis, bis die Stunde der Abfertigung nahe war. Die Gruppe der Aviatiker wurde unter Leitung des Polizeipräsidenten Lépine getrennt. Man hatte allgemein den Eindruck, daß die gewaltige Ansammlung von Neugierigen eine große Gefahr für die Aviatiker werden könne.

Gegen fünf Uhr früh langten in Automobilen Ministerpräsident Monis und Kriegsminister Berthelet nebst Gefolge an. Schon lagen mehrere Aeroplane zu Versuchszwecken über der Ebene. Um 5 Uhr 10 Min. reiste als erster Teilnehmer an der Fahrt André Beaumont (Pseudonym des Schiffbauingenieurs Conneau) auf einem Blériot-Eindecker in südlicher Richtung davon — lauter Jubel der Menschenmassen dröhnte ihm lange nach. Fünf Minuten später erhob sich der Aeroplane von Garros, dann der von Giffert. Trotz des zunehmenden Windes schien das Kennen einen hübschen Anfang zu nehmen. Dann kamen aufstrebende Momente. Jenes und jenes mußten nach kurzem Fluge zurückkehren; Wilbur's Apparat schlug nach mißglücktem Anlauf, nach einem Windstoß unter die Flügel gepackt, wälzte um — 2 Meter vom Publikum entfernt, das gelbes Angelegtes ausstieß, während Bedrüne unterhalb unter den Trümmern herumsah. Le Passier de Rouen verlor sich als Flieger am Horizont. Da ereignete sich das Furchtbare, das Unbeschreibliche. Der Aviatiker Train fuhr mit seinem schwerbeladenen Aeroplane mühsam bis zu geringer Höhe aufsteigend und verlor sich, kurzem zu beschreiben. Er ist kein Anfänger, hat schon Ähnliches in der Atmosphäre geleistet. Hier aber scheint er nicht Meister seiner Maschine zu sein. Eine Gruppe von Herren hat sich unvorsichtig vorgewagt; man bemerkte darin die Minister Monis und Berthelet, sowie den Millionär Deutsch-de-la-Meurthe und den Chefredakteur des 'Petit Parisien', Herrand. Niemand geloppelt eine Abteilung Kuratieren über das

Feld, um ein paar 'Spalterbrecher', frohe Jungen, aus der freien Bahn fortzutreiben. Train, der seinen Non-Plan nicht in die Höhe zu bringen vermochte und die über den Boden hintrieb, will den Kuratieren ausweichen und machte eine scharfe Wendung — mit 70 Kilometer Geschwindigkeit fährt er in die Gruppe von Herren hinein! Ein Angländer aus hunderttausend Reich — unter Krachen steht die Luftmaschine still — auf dem Boden liegen in stützlachen Kriegsminister Berthelet, Ministerpräsident Monis, Deutsch-de-la-Meurthe und Herrand, die auch umgeworfen wurden, vermögen sich allein zu erheben.

Man eilt den Opfern des Unfalls zu Hilfe. Kriegsminister Berthelet ist schon eine Weile; die von dem Non-Plan Trains angebrachte Luftschraube hat ihn mit ihren sich rasend drehenden Flügeln gepackt, ihm das Genick durchgeschlagen und den rechten Arm abgerissen — das verströmte Glied wurde mehrere Meter weit entfernt aufgefunden. Der 65jährige Herr Monis liegt, mit dem Gesichte gegen die Erde gekehrt, regungslos da; als man ihn aufhebt, sieht man, daß sein Kopf von dem Gehäuse des Non-Plans blutig geschlagen wurde. Er kommt bald zu sich und sucht seine Umgebung mit matter Stimme zu trösten. 'Es ist nichts!' haucht er, 'machen Sie sich keine Sorgen...' Über als die Beize ihn mit dem Automobil nach der Ambulanz gebracht haben, müssen sie feststellen, daß der Minister recht schwere Verletzungen am ganzen Körper und auch einen Beinbruch erlitten hat, daß bei seinem Alter die schwere Erschütterung des Gehirns höchst bedenklich ist. Auch andere Personen, die Verletzungen erlitten, müssen zur Ambulanz gebracht werden.

Die Aufregung unter den Zuschauern wuchs ins Ungemessene — trotz des Wiederhohens der Soldaten werden die Abperrungslinien durchbrochen und die schwarze Hut wälzt sich normwärts nach der Unfallstelle. Dort steht Train neben dem Trümmern seines Apparates, noch ganz versteinert vor Schreck. Weder er, noch sein Mechaniker erlitten Schaden. Unaufhörlich stammelt er: 'O Verhängnis! Wie schrecklich!...' Polizeipräsident Lépine sieht, daß alles vergeblich wäre, um die Ordnung wiederherzustellen. Der frühere Minister Dupans, Chef der 'Petit Parisien', erklärt das Kennen für beendet. (In Begleitung der ersten Station, langt Garros auf einem Blériot als Erster um 10 Uhr 15 Minuten an) Erst nach Stunden verläßt sich die Menge, konzentriert, während die Wolken am Himmel höher steigt. In Paris verbreitet das Gerücht der Kameloten 'Géiton spéciale'... die Kasse und das Entsetzen. . . .

Weitere Einzelheiten über den Unglücksfall. Zu der Katastrophe auf dem Flugfelde bei Paris wird dem 'Berliner Tageblatt' noch gemeldet: Als Train nach mehreren vergeblichen

Versuchen sich vom Boden erhob, kam ihm eine Abteilung Kuratieren in den Weg, die für die Gruppe der Minister und sonstigen offiziellen Persönlichkeiten Platz machte. An der Spitze des Jageschritts Ministerpräsident Monis und Kriegsminister Berthelet, beide strahlend vor Freude. Kurz vor dem Unglücksfall wurden die Minister fotografiert. Ein Mitglied des Verfalls näherte sich darauf der Gruppe und bat, sich von der Luftschraube zurückzuziehen, es könne ein Unglück geben. Monis aber antwortete lachend: 'Ach wir haben keine Furcht, was soll uns passieren, wir werden aber gleich Platz machen!'

Autonome Monis, der Sohn des Ministerpräsidenten, erzählte über die näheren Umstände des Unglücksfalles, die Gruppe der offiziellen Besucher habe das Fahrzeug mit schwindelerregender Schnelligkeit auf sich zukommen sehen. Er sei betrunken gewesen, sein Vater gestohlen, der niederkam und er so viele Male das Leben angesetzt habe. Als er sich umwandte, sah er den vollkommen abgetrennten Arm Berthelets im Hute liegen, einige Schritte davon die Leiche des Kriegsministers. Das Flugzeug war mit einer Art Windsturm versehen, der, wie der 'Boß' 'Ist' aus Paris anmerkt wird, dem Flieger die Aussicht nach unten und vorn stark beschränkte.

Ministerpräsident Monis unterhielt sich mit dem Deputierten Rabier über den bevorstehenden Flug und sagte: 'Ich merke dem Staat beiwohnen, aber ich bin nicht ohne Befürchtung. Es wird eine große Volksmenge dabei sein, und ein Unglück ist immer zu befürchten. Wenn ein Flugzeug in die Luft aufsteigt, es wäre entsetzlich. Ich würde, der Sonntag wäre vorüber.'

Levine über die Katastrophe.

Paris, 22. Mai. (Telegramm.) Der Polizeipräsident Lépine erteilte einem Berichterstatter über den Hergang der Katastrophe folgenden Bericht: 'Wir hatten die Tribünen auf Ansuchen der Flugzeugführer verlassen, um die Flugzeuge zu beobachten. Als wir bei der Abfertigung sah ein Flugfeld durchqueren, sah ich eine Kuratierenmasse von uns zu reiten. Ich ging den Reitern entgegen und rief dem kommandierenden Offizier zu: 'Warum kommen Sie hierher?' Dieser antwortete: 'Wir sind mit dem Befehl gegeben, die Ordnungsmannschaft an diesem Punkte zu verstärken.' Ich entgegnete: 'Sie können fortreiten', was auch geschah. In diesem Augenblick sah ich einen Aeroplane, der nach der Richtung flog, in der wir uns befanden. Ich hatte nicht den Eindruck, daß der Aeroplane fliegen konnte, da er sehr niedrig flog. Um 10 Uhr 15 Minuten, rief ich der hinter mir stehenden Gruppe, daß der sich der Ministerpräsident und der Kriegsminister befanden, zu: 'Nach rechts, nach rechts!' und machte dabei mit der Hand ein entsetzendes Zeichen. Als ich mich umdrehte, sah ich zu meinem Entsetzen, wie der Aeroplane in die Gruppe hineinfiel.'

Die Ursache der Katastrophe

wird in der höchst ungenügenden Abperrung des Flugplatzes erblickt. Es sollen etwa 600 Zuschauer angewiesen gewesen sein, von denen ein großer Teil die Abperrungslinien durchbrach. Auf dem Flugplatz selbst befanden sich zahllose Personen, die hierzu keine Berechtigung hatten. Die zur Abperrung verwendeten Truppen waren gänzlich un-

zureichend, und der Wachdienst wurde auch nicht streng durchgeführt.

Paris, 22. Mai. (Telegramm.) Bei dem Gedränge, das nach dem Bekanntwerden des Unglücks von Versailles-Moulineux in der Menge entstand, wurden 60 Personen verletzt.

Der Leiter des Flug- und Sportplatzes Berlin-Johannisthal, Major v. Tschudi, äußerte, er sei stets bemüht gewesen, das Publikum über die mit dem Flugport verbundenen Gefahren aufzuklären, und er sei nicht müde geworden, vor einem Betreten des abgeperrten Flugfeldes zu warnen. Im Gegensatz zu Frankreich hätten wir in Deutschland immer Bestimmungen für die Einrichtung und den Betrieb von Flugplätzen, die sich bewährt haben.

Die Opfer.

Das Befinden Monis'. Paris, 22. Mai. (Telegramm.) Ministerpräsident Monis ruhte gestern um 11 Uhr abends ganz still. Die Schmerzen im Bein haben nachgelassen und sind in der Brust und im Unterleib auch fast verschwunden. Monis ist fieberfrei und sein Puls ist fast normal.

Berthelet's Beilegung.

Paris, 22. Mai. (Tel.) Das Leidenbegnügnis für den Kriegsminister soll am nächsten Freitag auf Staatskosten erfolgen. Die Arme legt auf vier Wochen Trauer an.

Weitere Beileidskundgebungen.

Dresden, 22. Mai. (Telegramm.) Im Auftrage des Königs hat der Minister des Inneren Graf Balthasar, Erzbischof den französischen Gelehrten, dem Präsidenten der Republik Fallières die allerhöchste Anteilnahme an dem schweren Unglücksfall auf dem Flugfelde von Versailles-Moulineux ausgedrückt.

Paris, 22. Mai. (Tel.) Der Deutsche Kaiser sandte an den Präsidenten Fallières ein Beileidstelegramm, in dem er erklärte, welche Rührung er empfand, als er den Tod des Kriegsministers Berthelet erfuhr, und in dem er gleichzeitig die Wünsche für baldige Wiederherstellung des Ministerpräsidenten Monis übermittelte. Ebenso sandte der Kaiser von Rußland an den Präsidenten ein Telegramm, in dem er in besonders herzlicher Weise ausdrückte, welchen Anteil er an der Trauer der Regierung nimmt, und dem Ministerpräsidenten Monis baldige Wiederherstellung wünscht.

München, 22. Mai. Der Prinzregent ließ die bayerische Gesandtschaft in Paris beauftragen, der französischen Regierung seine wärmste Anteilnahme an dem schweren Unglück zu übermitteln, das sie und die französische Armee betroffen habe.

Politische Folgen.

Der Berater des Kriegsministeriums. Ein im Eingekerkert abgehaltenen Ministertrat betraute den Minister des Inneren Cruppi mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Kriegsministers. Für diese Maßnahme war

Unterm Eide.

Roman von Hans v. Saldemeyer-Weimar.

(Auszug aus dem 1. Teil.)

Es lag wie ein Nebelschleier über ihrer Seele, der ihr mittelalt die feindliche Welt mit allen ihren Schreden verhielt.

So blieb es auch in den folgenden Tagen; wie losgelöst von ihrem eigenen Selbst sah sie eine gewisse Vera Rotmann ein traumhaftes Dasein führen, einen Tag wie den andern.

Und dann — eines Tages — sah sie die Trümmern vor dem Richter stehen, die Hand zum Schwur erhoben, und hörte sie den feierlichen Eid sprechen, daß sie die reine Wahrheit gesagt, wissenlich nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt habe, so wahr ihr Gott helfen möge. — Und diese Frau hatte dabei zwar das bestimmte Empfinden, sich durch diesen Schwur einer furchtbaren Gefahr ausgesetzt zu haben, aber nicht das geringste Schuldgefühl; denn ungewissheit hand das wahre Recht auf ihrer Seite. Rechte jenes Mädchen, das dort stand und bei dem Schwure in ein wildes Hochgeschrei ausbrach, war, mit noch so gellender Stimme die einfrische Herrin des Reichens gewesen, die eigentliche Eigentümerin und Betrügerin war sie doch! Nein, das gute Recht durfte nicht in Unrecht verwanbelt werden und die Gerechtigkeit nicht triumphieren, — und zwar blieb einer letzten Formalität wegen! Bedächtig als solche nämlich stellte sich der Eid, wie sie ihn vorher mehrfach gebanntlos hatte hinstapeln hören, in dem Bewusstsein der jungen Frau dar.

an dem sie es besonders toll getrieben, schärft mit Fragen bedrängt hatte, da hätte sie ihm mit freudem Lachen erwidert, ihre gnädige Frau wäre so dämlich, daß man ihr alles normaden könne; sie wisse nie, wo das Wirtschaftsgeld bliebe, und frage nie nach einer Quittung. Warum sie, Thelma, sich das nicht zunutze machen sollte? — Dummheit! müße ein mal bestraft werden. — Da hätte er sich von seiner Braut getrennt, weil er mit 'so einer' nichts zu tun hätte haben wollen. Gestern habe er zufällig von dem heutigen Prozesse gehört, und nun melde er sich als Zeuge, damit die schlechte Person nicht womöglich noch gegen die von ihr so schwer betrogene gnädige Frau recht behelste.

Wie von einer Bergeslast befreit, atmete Vera bei diesen Worten auf; nun also war die Schuld des Mädchens klar bewiesen, und damit doch wohl auch zweifellos die Berechtigung ihrer eigenen Handlungsweise. Kein Mensch konnte ihr fortan noch einen Vorwurf aus dieser machen, geschweige denn ihr einen Strich daraus drehen. Jede Gefahr für sie war vorbei; der böse Mann, der sie so lange qualvoll umfassen gehalten, gebrochen! Ein Taumel des Glückes ergriff sie, um ohne weitere Überlegung nur dem plötzlichen Impulse folgend, trat sie vor und erklärte mit freudbebenender Stimme: 'Gott sie dank, nun ist es klar bewiesen, wie mich diese Person betrogen hat und wie recht ich hatte, ihr das auf den Kopf zuzulegen! — Nun wird sie wohl nicht mehr leugnen!'

Nach diesen Worten blühte sie triumphierend umher und — sah in lauter erregter Gestalt. — Ein unheimliches Schwelgen lag über dem weiten, menschengelassenen Raume; soch ein unheimlichendes Schwelgen, in dem das ganze Weltgetriebe für einen Augenblick zu stehen scheint. Der Unglückseligen aber lagte es wie mit Grabesstimmungen.

findung, als verschwand sie selber und alles um sie herum in einem bodenlosen Abgrund.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie auf einem harten Fleckchen in einem fahlen, wohl geruchenden Zimmer. Neben ihr stand ein Weib, das ihre Stirn mit Wasser kühlte, und am Fußende Dr. Stein.

'Wo bin ich?' — 'Ble, lassen Sie!' mit diesen Worten schenkte die Erwachte empor, indem sie ungeduldig die Frau zur Seite schob und angstvoll den kleinen Mann zu ihren Füßen anstarrte. Dieser zuckte bebauernd die Achseln und lagte wie um Vergebung bittend: 'Ich konnte es nicht verhindern.'

Ran wachte Vera, woran sie war. Sie wachte sich mit der fahlen Hand über Stirn und Augen und lagte merkwürdig ruhig und entschlossen: 'Heinz muß sofort zurückkommen; ich werde ihm telegraphieren', und dann zur Wärterin in so beschließendem Tone, als spräche sie zu einer Magd: 'Holen Sie mir Schreibezeug!'

'Komme sofort zurück, bin in großer Not — Vera.'

Dann übergab sie das Blatt dem Rechtsanwalte mit den Worten: 'Sie haben wohl die Güte, die Depesche gleich auf die Post zu befragen! — Offiziell bekomme ich sie noch heute; dann ist es morgen vormittag hier.'

Der Doktor verneigte sich verbindlich und versicherte: 'Ich werde sofort; selber zur Post gehen, gnädige Frau. — Jedenfalls aber werden Sie doch notwendig verschiedenes für die Nacht brauchen. Schreiben Sie mir, bitte, alles das auf. — Ich werde die Sachen von Ihrem Mädchen zusammenpacken lassen und dann hierher bringen. Dem Mädchen werde ich sagen, Sie müssen ganz plötzlich für einige Tage verreisen.'

Vera nickte ihm dankbar zu und beschrieb nach kurzen Nachdenken ein zweites Blatt, welches sie dem Rechtsanwalte mit den Worten übergab: 'Haben Sie diesen Dank für alles, was Sie für mich tun, Herr Doktor! — Nicht wahr, Sie kommen morgen früh, so bald es geht, zu mir? Ich möchte Sie gerne in aller Ruhe noch einmal sprechen, bevor Heinz hier ist; damit ich ihm keinen Vorrede.'

Der Doktor küßte ehrerbietig die kleine, weiße Hand und versprach, am anderen Tag früh um neun wiederzukommen; dann verließ er mit der Wärterin die Zelle.

Vier stellten draußen die Schlüssel, mit hellem Metallklang idnappes das Schloß ein, und — Vera von Rotmann, geborene Frein v. Marbach, sah hinter Schloß und Riegel einjam in der fahlen Gesangsgele.

Sie verzweifelte nicht und raste nicht und bäumte sich nicht trotzig gegen das Schicksal auf; sondern trug es londerbar gefaßt in der festen Überzeugung, ihr Heinz würde ja morgen hier sein und allem diesen Unjam, den sie so gar nicht begriff, ein Ende machen. Wenn er nur nicht zu böse werden würde, weil er doch ihre wegen vom Manöver zurück mußte! — Aber schließlich — wie gerne würde sie alle seine Schreibe- werte ertragen, wenn sie nur wieder wohlgelungen bei ihm sein und sich an seiner Brust ausweinen konnte.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)